

# Im Alter begegnet man Dingen neu

Wie gestaltet sich der letzte Umzug?

**D**er Wechsel aus der eigenen Wohnung in ein Altenheim ist ein einschneidendes Ereignis. Einen speziellen Aspekt des „letzten Umzugs“ hat sich Dr. Anamaria Depner angeschaut: Was passiert dabei mit den Dingen, die einen Menschen möglicherweise ein ganzes Leben lang begleitet haben?

Für ihre Dissertation hat die Ethnologin, die am Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg tätig ist, über eineinhalb Jahre sechs ältere Menschen befragt, die sich entschieden hatten, ihren Wohnsitz in ein Altenheim zu verlegen. Der gesamte Umzugsprozess wurde durch wiederholte Treffen und Gespräche mit den Betroffenen sowie deren Angehörigen erfasst. Im Rahmen der Vortragsreihe Gerontologie der Universität des 3. Lebensalters berichtete sie über die Ergebnisse, das Thema lautete „Im Alter den Dingen neu begegnen: Von Trennungen, Erinnerungsankern und technischen Innovationen“.

Dabei fand Anamaria Depner heraus, dass der „Prozess des letzten



Foto: Thomas Bruns

Muss immer dabei sein: die Handtasche.

Umzugs“ in drei Phasen eingeteilt werden kann. In der ersten Phase werden Dinge sortiert, weniger weggeworfen: „Je größer der Unterschied an Wohnfläche zwischen altem und neuem Wohnort, desto mehr persönliche Objekte müssen aussortiert werden.“ Zunächst werden jedoch nur Dinge weggeworfen, die tatsächlich unbrauchbar waren oder ohne triftigen Grund aufbewahrt wurden. In der nächsten Phase ändert sich

dies. Das Wegwerfen beginnt eine größere Rolle zu spielen. Geschenke an Familie oder Freunde, Spenden an karitative Einrichtungen bekommen jetzt mehr Bedeutung: „Der Umgang mit den Dingen ist jetzt deutlich schonungsloser“, hat die Wissenschaftlerin festgestellt. Es zeigte sich zudem, dass die Erkenntnis, dass Gegenstände, die eng mit einer Person verbunden waren, deren Tod überdauern werden, „unerträglich ist“.

Was übrig bleibt.



Fotorechte: Depner

Andererseits biete die Möglichkeit, noch selbst zu entscheiden, was in den neuen Lebensabschnitt mitgenommen wird, auch eine Chance für Selbstbestätigung angesichts des drohenden Kontrollverlusts. Weniger von der Umbruchsituation belastet waren jene Personen, die Sachen an Angehörige oder Freunde weitergeben konnten: „Diese Personen nutzen zumeist die Gelegenheit, eigenständig auszuwählen und entscheiden sich selten für Dinge mit Erinnerungswert und oft für solche, die ihnen praktisch oder wohnlich schienen.“

In einer weiteren Studie beschäftigte sich das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg gemeinsam mit anderen Institutionen mit Dingen, die in der Pflege bedeutend sind. Dabei ging es um Objekte, die tatsächlich speziell für die Pflege hergestellt wurden, aber auch um Dinge, die auf den ersten Blick nichts

mit Pflege zu tun haben. Als Beispiel nannte Anamaria Depner die Handtasche, die eine stark demente Person, die in einem Pflegeheim betreut wurde, immer bei sich hatte. Das Pflegepersonal achtete darauf, dass sich diese – inzwischen leere – Tasche immer in Reichweite der betreuten Person befand, denn sie fühle sich dann wohler, sei ruhiger und das äußere sich nicht zuletzt bei der Medikation, so die zuständige Heimleiterin. Für eine andere Bewohnerin war ihre Kittelschürze ganz wichtig, die sie ihr Leben lang angehabt hatte.

Nach der Erfahrung der Ethnologin ist das Vorkommen sogenannter „biografischer Objekte“ in der Pflegearbeit mehr auf menschliche Empathie und Beobachtungsgabe zurückzuführen und weniger auf systematisches Wissen. Problematisch findet sie, dass in Pflegeheimen häufig Alltagsdinge als Dekoration eingesetzt

## Heißer Draht

für Pflegenden Angehörige

Erschöpfung – Sorgen – Fragen zur Pflege?  
Wir hören zu und geben Orientierung!

**069-955 24 911** – auch anonym

Mo. – Fr. 9–17 Uhr  
Mi. bis 19 Uhr  
Di 15–18 Uhr auch  
in türkischer Sprache



werden. Als Beispiel zeigte sie ein Foto mit einem Radio aus den 50er Jahren und einer fußbetriebenen Nähmaschine, weil man fälschlicherweise davon ausgehe, dass diese als „Erinnerungsspeicher“ fungieren. Viele Dinge aus dem früheren Leben – wie Tasche und Kittelschürze – würden dagegen nicht beachtet, da die alten Menschen „damit ja nichts mehr anfangen können“.

*Birgit Clemens*

Anzeige



## Ganzheitliche Wohnform für die Generation 65+

*Da lebe ich im Alter!*



### Artis Service-Wohnen Bad Homburg am Schloss

- Zentrale Lage – alles Wichtige ist zu Fuß erreichbar
- 64 barrierefreie 2 - 3 Zimmer Mietwohnungen von 54 bis 137 qm mit Küche und Terrasse
- Barrierefreiheit in der gesamten Artis Service-Wohnanlage
- Geselliges Miteinander in den eingerichteten großzügigen Gemeinschaftsflächen
- Umfassender Basis-Service und individueller Wahl-Service durch aufmerksame Artis Service-Mitarbeiter
- Vielfältige und abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramme mit Aktivitäten für Geist & Körper
- Gastro-Service im Artis-Bistro
- Rolli-Depot und Tiefgarage
- Ambulante Pflege bei Bedarf über das hauseigene Pflege-Center mit 24-Stunden-Hausnotrufsystem



Artis Service-Wohnen am Schloss  
Engelsgasse 2, 61350 Bad Homburg v.d.H.  
Tel 06172 - 67 95 65  
e-mail: badhomburg@artis-senioren.com  
www.artis-senioren.com

**Jetzt Termin Musterwohnung vereinbaren!**